

KLIMOPASS Einstiegsberatung

Workshop zur kommunalen Klimaanpassung in Schwetzingen

20. März 2024, 9:00 – 12:30 Uhr

Teilnehmende

- Matthias Steffan (Erster Bürgermeister, Stadt Schwetzingen)
- Wolfgang Leberecht (Amtsleitung Stadtentwicklung, Stadt Schwetzingen)
- Ramon Eck (Sachbereichsleitung Klimaschutz & Stadtplanung, Stadt Schwetzingen)
- Maike Berkemeier (Klimaschutzmanagerin, Stadt Schwetzingen)
- Annette Zinecker (Klimaschutzmanagerin, Stadt Schwetzingen)
- Karmen Bosnjak (Sachbearbeiterin Stadtplanung und Klimaschutz, Stadt Schwetzingen)
- Silke Feurer (Sachbereichsleitung Baurecht & Wirtschaftsförderung, Stadt Schwetzingen)
- Jasmina Karagebovic (Wirtschaftsförderung, Stadt Schwetzingen)
- Yvonn Rogowski (Amtsleitung Ordnungsamt, Stadt Schwetzingen)
- Markus Liu-Wallenwein (Sachgebietsleitung Jugend, Vereine & Sport, Stadt Schwetzingen)
- Sandra Zuleger (Sachgebietsleitung Familien, Kinder, Schulen & Senioren, Stadt Schwetzingen)
- Susanne Nagel (Amtsleitung Kämmerei, Stadt Schwetzingen)
- Bernd Kolb (Leitung Stadtgärtnerei, Stadt Schwetzingen)
- Melanie Langlotz (Umweltangelegenheiten, Stadt Schwetzingen)
- Lars Oehring (Feuerwehrkommandant, Stadt Schwetzingen)
- Christiane Drechsler (Leitung Touristinformation, Stadt Schwetzingen)
- Carolin Brunner (Stellvertretende Leitung VHS, Stadt Schwetzingen)
- Oliver Engert (Stadtmarketing Schwetzingen)
- Josa Ramünke (Gesundheitsamt, Rhein-Neckar-Kreis)
- Rene Schärling (Klimaschutzmanager, Rhein-Neckar-Kreis)
- Carolin Baron (GRN-Klinik, Altersmedizin)
- Katrin Akdeniz (NABU)
- Cindy Baumann (NABU)
- Dr. Wulf Westermann (ifpro Freiburg)
- Carla van der Meyden (ifpro Freiburg)



Ziel des Workshops

Einstieg in das Thema Klimafolgenanpassung konkret in / für Schwetzingen

- Fachlicher Input (thematischer Grundlagenvortrag), Sensibilisierung
- Aktuelle Betroffenheit und künftige Bedarfe ermitteln
- Anpassungsmaßnahmen und -strategien identifizieren und priorisieren
- Ideen der Umsetzung entwickeln, Zuständigkeiten und nächste Schritte präzisieren

Ablauf des Workshops

- Einführung durch Ersten Bürgermeister zur Relevanz des Themas, Überblick über bisherige Klimaanpassungsaktivitäten der Stadt
- Thematischer Grundlagenvortrag zur Anpassung an den Klimawandel auf kommunaler Ebene (Betroffenheiten, Handlungsbereiche, etc.)
- Arbeitskreise in zwei Gruppen
 - Wo liegen die heutigen/künftigen Betroffenheiten in Schwetzingen?
 - Welche Handlungsbereiche und spezifische Themen sind vor Ort relevant?
 - Identifikation von Anpassungsmaßnahmen, -strategien und Bedarfen
- Diskussion der Ergebnisse im Plenum
 - Priorisierung der relevanten Themen und erarbeiteten Maßnahmen, inklusive Zuständigkeiten
 - Diskussion konkreter Umsetzungsideen und möglicher nächster Schritte: Was braucht es, um am Thema dranzubleiben und es weiter zu verfolgen?

Ergebnisse

Einführungsvortrag

Mit dem thematischen Impulsvortrag durch Carla van der Meyden und Dr. Wulf Westermann von ifpro wurde eine fachliche Einführung in das Thema Klimafolgenanpassung auf kommunaler Ebene gegeben und aufgezeigt, welche Rolle die Kommune bzgl. der Anpassung an die Folgen des Klimawandels einnimmt/einnehmen kann. Vor dem Hintergrund der interdisziplinären Teilnehmenden aus den verschiedenen Abteilungen der Stadt Schwetzingen und weiteren verwaltungsexternen Akteur:innen wurde so eine gemeinsame Diskussionsgrundlage gelegt.

Die zentralen Inhalte des fachlichen Inputs sind nachfolgend aufgeführt. Der ausführliche Vortrag steht in Form der Präsentationsfolien separat zur Verfügung.

- Potenzielle Gefährdungslagen: steigende Temperaturen, zunehmende Hitzebelastung, zunehmende Extremereignisse und Änderungen im regionalen Wasserhaushalt (Hochwasser, Starkregen, Trockenperioden, Niedrigwasser, Sturm, etc.)
 - Erwärmungstrend in Deutschland höher als weltweit und in Schwetzingen höher als im bundesweiten Mittel (aufgrund der Lage im Oberrheingraben, der zu den wärmsten Regionen Deutschlands zählt)
 - Erläuterung wichtiger Kenntage (Sommertage, Heiße Tage, Tropennächte) und deren Entwicklung, insb. deren zukünftige Zunahme für die Region
 - Einführung wichtiger Begriffe: Städtischer Wärmeinseleffekt/Unterschiede im lokalen Stadtklima, thermisches Empfinden im Stadtraum/gefühlte Temperatur

- Handlungsbereiche und mögliche Anpassungsmaßnahmen
 - (In)direkte gesundheitliche Risiken durch den Klimawandel: Hitze/andere Extremwetterereignisse, hitzebedingte Gesundheitsrisiken betreffen insb. vulnerable Bevölkerungsgruppen (wie Kinder, alte Menschen, chronisch Kranke, Schwangere, Pflegebedürftige, etc.), Atemwegserkrankungen (etwa für Asthmatiker:innen und Allergiker:innen durch invasive Pflanzen wie Beifuß Ambrosia und längere Vegetationsperiode), Ausbreitung von krankheitsübertragenden Insekten und Parasiten durch wärmere Bedingungen (z.B. Zecken, Tigermücken)
 - Kommunaler Hitzeaktionsplan als Instrument zum Umgang mit hitzebedingten Risiken
 - Klimaangepasste Stadt- und Raumplanung: integrierte Betrachtung der Handlungsbereiche nötig, Integration in (in)formelle Planungsinstrumente (wie B-Plan, Rahmenpläne), weitere Planungsgrundlagen hilfreich (z.B. Klimafunktionskarte), Kombination blau-grüner Infrastrukturen mit Maßnahmen des Schwammstadtprinzips zielführend
 - Wasserwirtschaft mit beiden Extremen (zu viel / zu wenig Wasser)
 - Vermehrte Überflutungen durch Hochwasser und Starkregen können Gebäude/Infrastrukturen beschädigen und betreffen Hochwasser- und Überflutungsschutz, Bevölkerungsschutz, zentral sind Vorsorge und Eigenvorsorge, Kommunales Starkregenrisikomanagement als wichtiges Instrument
 - Zunahme von Trockenperioden und Niedrigwasser können Wasserversorgung/Wasserdargebot beeinträchtigen und Nutzungseinschränkungen nötig machen, vielfältige Überschneidungen zu anderen Handlungsbereichen wie Tourismus, Energiewirtschaft, Land- & Forstwirtschaft, etc.
 - Biodiversität und Naturschutz: Temperatur- & Niederschlagsänderungen, zunehmende Extremwetterereignisse & menschliche Eingriffe in die Natur verschieben ökologisches Gleichgewicht und verursachen etwa Vegetationsschäden, Veränderungen der Vegetationsperioden, Zuwanderung von invasiven Arten und Verluste von Lebensräumen, gefragt sind beispielsweise naturbasierte Lösungen im städtischen Umfeld, im Wassermanagement, in Forst- und Landwirtschaft, etc.
- Politischer Rahmen für die kommunale Klimaanpassung
 - Anpassungsstrategien des Bundes und des Landes Baden-Württemberg
 - Neues Bundes-Klimaanpassungsgesetz tritt am 1. Juli 2024 in Kraft: strategischer Rahmen für Klimaanpassung auf allen Ebenen, Berücksichtigungsgebot (Träger öffentlicher Aufgaben müssen Klimaanpassung bei Planungen und Entscheidungen integriert und fachübergreifend berücksichtigen), Erarbeitung von lokalen Klimaanpassungskonzepten auf Basis von Betroffenheitsanalysen und Maßnahmenplanung, Länder arbeiten aktuell Landes-Klimaanpassungsgesetze und konkrete Anforderungen an Kommunen aus
- Fördermöglichkeiten für Klimaanpassung
 - Landesebene: KLIMOPASS (offen bis Dezember 2024), Förderrichtlinie Wasserwirtschaft (offen), Städtebauförderprogramme (Programmplanung 2025 in Arbeit)
 - Bundesebene: Natürlicher Klimaschutz in Kommunen (offen), Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel (in Bearbeitung), Klimaanpassung in sozialen Einrichtungen (geschlossen)

Arbeitskreise in zwei Gruppen

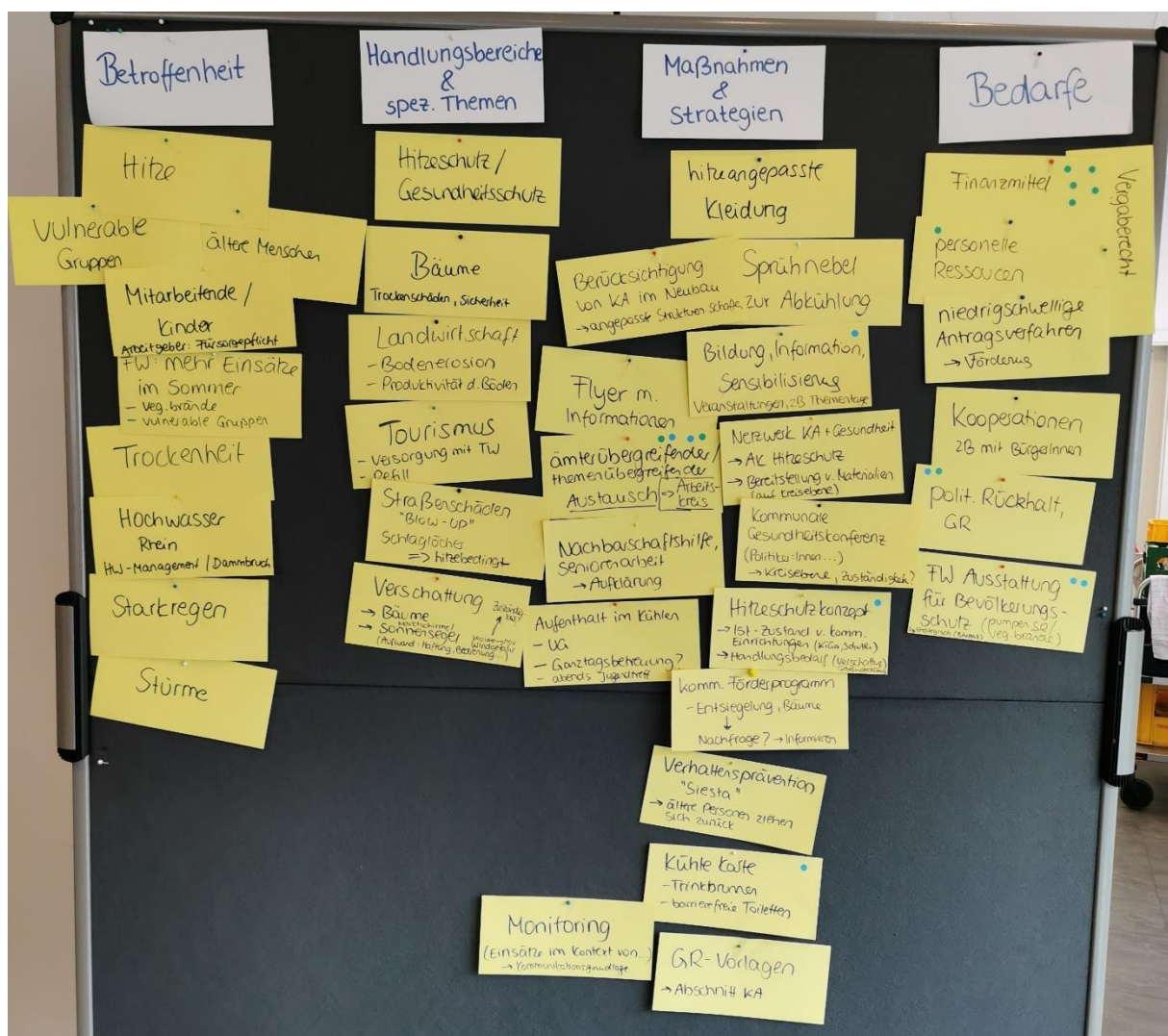
Die 23 Teilnehmenden verteilten sich im weiteren Verlauf auf zwei Gruppen. In Gruppe A hatten sich vermehrt Personen zusammengefunden, die im Kontext der Bereiche Gesundheit und Bevölkerungsschutz tätig sind. In Gruppe B fanden sich überwiegend Personen mit dem fachlichen Hintergrund Umwelt, Planung oder Stadtgrün.

Im Folgenden werden die zentralen Ergebnisse der beiden Gruppendiskussionen dargestellt. Weitere Inhalt können den ergänzenden Fotos entnommen werden.

Gruppe A: Gesundheit, Bevölkerungsschutz

- Zunehmende Hitzebelastung als größte Betroffenheit identifiziert
 - Insbesondere Handlungsbereich Gesundheitsschutz/Hitzeschutz von Bedeutung (aber auch Infrastruktur: z.B. Straßenschäden durch Hitze-Blow-Ups)
 - Als besonders vulnerable Gruppen wurden v.a. ältere Menschen und Kinder hervorgehoben
 - Feuerwehr verzeichnet im Sommer mehr Einsätze, die auf Hitzebelastung von vulnerablen Bevölkerungsgruppen zurückzuführen sind (viele Wohnungstüröffnungen aufgrund hilfloser Personen)
 - Als Betroffene wurden darüber hinaus aber auch Mitarbeitende in städtischen Einrichtungen genannt (Fürsorgepflicht des Arbeitgebers) sowie Tourist:innen (Versorgung mit Trinkwasser in der Stadt im Sommer)
- Häufigere und länger anhaltende Trockenheit
 - Feuerwehr verzeichnet mehr Vegetationsbrände
 - Trockenschäden an Bäumen, die wiederum die Sicherheit der Bevölkerung gefährden (etwa durch herabfallende Äste)
 - Landwirtschaft: Bodenerosion, Abnahme der Produktivität
- Weitere Betroffenheiten
 - Hochwasser am Rhein (teilweise mit Dammbrüchen), Starkregen, Stürme
- Bestehende Maßnahmen und Strategien:
 - Schwetzingen macht bereits bei der Initiative „Refill“ mit (an verschiedenen Stationen können Menschen ihr Trinkwasser in der Stadt auffüllen)
 - Kommunales Förderprogramm zur Entsiegelung und Pflanzung von Bäumen (Nachfrage bei Baumpflanzungen sehr gut, allerdings bei Entsiegelung bislang sehr gering, Bürger:innen diesbzgl. mehr informieren)
 - Hitzeschutzkonzept von kommunalen Einrichtungen wie Schulen, Kindergärten mit Erhebung des Ist-Zustands und Handlungsbedarfen (insb. Verschattung und Gebäudedämmung)
 - Kommunale Gesundheitskonferenz, Netzwerk Klimaanpassung und Gesundheit mit Arbeitskreis Hitzeschutz (Bereitstellung von Informationsmaterialien)
 - Feuerwehr hat hitzeangepasste Kleidung angeschafft
 - Verhaltensprävention durch Aufenthalt im kühleren Untergeschoss in sozialen Einrichtungen
- Weitere mögliche Maßnahmen und Strategien:
 - Ämterübergreifender/interdisziplinärer Austausch zur Klimaanpassung, v.a. Gesundheitsschutz, Gründung eines Arbeitskreises
 - Mehr Aufklärung/Sensibilisierung/Vernetzung: Veranstaltungen wie Thementage, Nachbarschaftshilfe, Seniorenarbeit, Verhaltensprävention (z.B. mithilfe von Infoflyern), Karte mit kühlen Orten

- Bereitstellung von Trinkwasser, etwa über Trinkwasserbrunnen (barrierefreie Toiletten in diesem Zusammenhang ebenfalls relevant)
- Mehr Verschattung nötig: insbesondere durch Bäume, Sonnensegel und Sonnenschirme werden bereits vermehrt eingesetzt (bringen aber Haftungs-, Zuständigkeits- bzw. Unterhaltsfragen mit sich)
- Sprühnebel zur Abkühlung im öffentlichen Raum
- Abschnitt zur Klimaanpassung in Gemeinderatsvorlagen
- Berücksichtigung von Klimaanpassung im Neubau
- Monitoring als Argumentationsgrundlage (Feuerwehr zählt etwa Einsätze im Kontext von Hitze, Starkregen)
- Bedarfe: Finanzmittel, Förderungen (mit niedrigschwelligen Antragsverfahren), politischer Rückhalt, personelle Ressourcen, Zusammenarbeit mit Bürger:innen und weitere Kooperationen, Ausstattung für Feuerwehr für den Bevölkerungsschutz (Pumpen im Starkregenfall, Ausrüstung für Vegetationsbrände)



Priorisierung und Diskussion im Plenum

Im Anschluss an die Arbeitskreise nahmen die Teilnehmenden eine Priorisierung der wichtigsten Maßnahmen vor, indem sie einen blauen Klebepunkt für „Priorität 1“ und einen grünen Punkt für „Priorität 2“ vergeben konnten. Infolgedessen wurden folgende Prioritäten weiter ausgearbeitet:

Entsiegelung auf privaten und öffentlichen Flächen (6x Priorität 1 & 4x Priorität 2)

- Zuständigkeit: Umsetzung > Bauamt, Förderprogramm > Amt für Stadtentwicklung
- Wie Entsiegelung voranbringen: Öffentlichkeitsarbeit verstärken, gezielt für Entsiegelung sensibilisieren, Kopplung mit Abwasserabgabe? (gesplittete Abwassergebühr vorhanden); rentiert sich kaum, da Abgaben gering, muss wirtschaftlich bleiben (Quersubventionen nicht möglich); langsames Umdenken unter Bevölkerung (bspw. Herr entsiegelt, da zu heiß im Sommer); Best-Practice Beispiele kommunizieren; Anreize schaffen und Mittel ggf. erhöhen; Öffentlichkeitswirksamkeit/Entsiegelungsevent: Fläche mit Bürgerbeteiligung entsiegeln zur Aktivierung und Sensibilisierung (in Öffentlichkeitsarbeit und Haushalte tragen); Entsiegelungsevent in Zusammenarbeit mit Unternehmen
- Entsiegelung im öffentlichen Bereich: Alter Messplatz wird im Zuge der angrenzenden Haussanierung entsiegelt und teilweise begrünt

Öffentlichkeitsarbeit und Sensibilisierung (5x Priorität 1 & 3x Priorität 2)

- Zuständigkeit: Pressestelle, Generationenbüro, Ordnungsamt, Klimaschutz
- Vorbildfunktion der Stadt stärken und kommunizieren
- Über Fördermöglichkeiten informieren
- Hitzeschutz: persönlicher Hitzeschutz, Prävention zum Schutz der Bevölkerung, Sensibilisierung
- Gesundheitsamt: Arbeitskreis Hitzeschutz vorhanden, Infomaterial auf Homepage, regelmäßig Informationsveranstaltungen anbieten (wird gut angenommen)
- Anknüpfungspunkte nutzen: z.B. Generationenbüro; Best-Practice
- Ggf. Beteiligung der Bürger:innen
- Aktionswochen, Themenwochen in Schulen: Kinder als Multiplikator:innen nutzen, z.B. Bilder für die Großeltern (Erinnerung ans Trinken)

Stadtklimaanalyse (4x Priorität 1 & 3x Priorität 2)

- Zuständigkeit: Stadtplanung
- Projekt zur Datenerhebung in Startlöchern (im Haushalt eingeplant)
- Klimaanalyse für viele Konzepte nötig: Klimaanpassungskonzept, Hitzeaktionsplan
- Hitzeaktionsplan/Hitzeschutzkonzept erstellen
- Stadtklimaanalyse und Hitzeaktionsplan über KLIMOPASS wären zu 65% förderbar

Interdisziplinäre Zusammenarbeit (2x Priorität 1 & 2x Priorität 2)

- Zuständigkeit: alle betroffenen Bereiche, Koordination über Sachbereich Klimaschutz
- innerhalb der Kommune & darüber hinaus: z.B. interdisziplinärer Arbeitskreis zum Thema Klimaanpassung/Hitzeschutz
- Kooperationen, z.B. bzgl. Thementage: Generationenbüro (vulnerable Gruppen)
- Klimastammtische (nächster in vhs): als Plattform nutzen, um Klimaanpassung zu thematisieren
- Koordination von Kooperationen: Landkreis?
- Austausch zum Thema Fördermöglichkeit

Finanzmittel (5x Priorität 2)

- möglichst viele Fördermittel in Anspruch nehmen
 - KLIMOPASS (insb. Förderschwerpunkt B) noch bis Ende des Jahres viele Mittel verfügbar (z.B. Hitzeaktionsplan, Konzepte, Analysen...)
 - auch Landkreise sind antragsberechtigt
 - KLIMOPASS Antrag sehr niedrigschwellig!
 - Wie geht es mit dem DAS-Förderprogramm weiter?
 - Förderprogramm Natürlicher Klimaschutz auch niedrigschwellig
- Bürokratieabbau nötig: Ausbau Mittelzuteilung für Kommunen
- Überblick über Fördermöglichkeiten
- Sponsoring, Private Partner Partnerships

Begrünung (2x Priorität 2)

- Zuständigkeit: Planung > Stadtplanung, Umsetzung > Bauamt,
- Tiny Wald (Projekt in anderen Städten): Mannheim (300m² mit 450 Bäumen und 900 Sträuchern), Frankfurt
- Leimbach (in der Stadt): wenig Platz zum Renaturieren/Begrünen, Retention
- Platzgestaltung eines neuen Platzes mit viel Grün (Herzogstraße), „Grünes Wohnzimmer“ mit viel Grün und Wasser; Umsetzung 2025/26
- Bürgerpark in den Schwetzingen Höfen wird umgesetzt

Weitere Themen, welche mit 1-2 Punkten priorisiert wurden:

- Ausstattung für den Bevölkerungsschutz
- Politischen Rückhalt stärken
- Karte mit kühlen Orten erstellen
- Mehr personelle Ressourcen
- Strikte Regelungen in Städtebau und Stadtentwicklung (Bebauungsplan, Konzepte)